MENSCH GOTT

Warum hast du mich getötet?

Madeleine Mampengu, SNCB, Lüttich

Madeleine Mampengu (60) erzählt vom Leben mit acht Geschwistern, der Suche nach Anerkennung und Liebe, dem Abgrund einer Abtreibung, dem Geschenk des Glaubens und der Welt der Bahnhöfe.

Aus dem Französischen bearbeitet von Lukas Buchmüller, SBB Kundenbegleiter

Ich wurde 1963 in Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo, geboren. Meine Eltern waren wohlhabend. Papa handelte als erfolgreicher Kaufmann zwischen Belgien und dem Kongo und war oft auf Reisen. Als ich zwei Jahre alt war, wanderte meine Familie nach Belgien aus. Ich erlebte eine glückliche Kindheit mit acht Geschwistern in einem großen Haus in einem schönen flämischen Dorf nördlich von Brüssel.

Gott war schon immer eine Realität

Als Kind war ich es gewohnt, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen. Wir verstanden im katholischen Gottesdienst zwar kaum ein Wort, da er in Latein gehalten wurde. Trotzdem war ich von der Kirche, den Statuen und farbigen Glasfenstern fasziniert. Obwohl ich also kaum etwas vom Glauben verstand, war für mich dennoch immer klar, dass es Gott gibt und dass er heilig ist. Ich ging gerne zur Schule und wurde mit zunehmendem Alter eine immer bessere Schülerin. Besonders liebte ich den Religionsunterricht, wo ich gebannt den Geschichten über Jesus zuhörte. Auch die schönen Lieder sang ich gerne. Bis heute begleitet mich die Liedzeile von damals: *Mein ganzes Leben lang will ich deinem Namen singen, HERR.*

Fotos: Daniel Saarbourg • Georg Trüb

Such' dir eine andere!

In der Sekundarschule besuchten wir ein Kloster und beschäftigten uns mit dem Glauben. In meinem schlichten Zimmer lag eine Bibel auf dem Tisch. Ich las darin in der Hoffnung, dass Gott zu mir sprechen würde. Doch ich verstand nichts und ich hörte nichts. Trotzdem war der Aufenthalt im Kloster wichtig für mein weiteres Leben, denn kurz nach der Rückkehr nach Hause hatte ich den klaren Eindruck, dass Gott in meinem Herzen zu mir sprach. Ich verstand, dass er mich aufforderte, ihm mit meinem Leben zu dienen. Ich rief laut: *«Nein, Herr, such' dir eine andere, ich will keine Nonne werden!»* Ich glaubte damals nämlich, dass man Gott mit seinem Leben nur als Nonne oder Priester wirklich dienen könnte... Ich aber wollte unbedingt einmal heiraten und Kinder haben. Trotzdem war dieses Erlebnis sehr prägend für mich, weil ich das Reden Gottes als eine Realität erlebt hatte.

Plötzlich schwanger

Ich war ein Musterkind – und so begann ich nach meinem guten Schulabschluss zu studieren. An der Universität hatte ich dann meine ersten Beziehungen zu Männern. Sie versprachen mir das Blaue vom Himmel und ich spielte dieses gefährliche Spiel mit ... bis ich mit 19 Jahren plötzlich schwanger wurde. Was für ein Schock! Für mich war aber klar, dass ich das Kind bekommen wollte, obwohl sich der Vater längst aus dem Staub gemacht hatte...

«Ich wollte meine Mutter nicht verletzen.»

Ich überlegte, zu einer Freundin zu ziehen und mein Kind bei ihr zur Welt zu bringen. Doch dann ging es meiner Mutter wegen einem Streit mit einer meiner Schwestern sehr schlecht.

Papa war schon vor einigen Jahren aus unserem Leben verschwunden. Es schien mir zu viel für meine Mutter, wenn ich ihr noch dazu mit meinem ungewollten Kind eine große Schande bereite. Ich wollte sie einfach nicht verletzen. In meinem Kopf hämmerte die Frage: *«Tötest du dein Kind oder deine Mutter?»* So entschied ich mich für den Schwangerschaftsabbruch, litt aber entsetzlich. In der darauf folgenden Nacht erschien mir Jesus im Traum und fragte mich: *«Warum hast du mich getötet?»* Verzweifelt bat ich ihn um Vergebung, konnte mir selbst aber nicht vergeben.

Auf der Suche nach Sinn

Meine Mutter musste daraufhin für längere Zeit nach Kinshasa, um dort Finanzprobleme der Familie

Madeleine ist eine von ca. 34.000 Beschäftigten bei den Belgischen Staatsbahnen (SNCB)

zu lösen. Daher musste ich mich um meine jüngeren Geschwister kümmern. Ich studierte weiter und jobbte nebenbei auch noch, damit wir uns über Wasser halten konnten. Die Abtreibung geisterte immer noch in meinem Kopf herum, doch es gab so viel zu tun, dass ich nicht wirklich Zeit hatte, mir Gedanken zu machen.

Ich war bald total erschöpft und deshalb wohl empfänglich für die tröstenden und ermutigenden Worte eines wesentlich älteren Freundes der Familie. Er hörte mir zu, gab mir Ratschläge und lenkte mich ab. Tja, ich baute Vertrauen zu ihm auf und verliebte mich in ihn. Aber er war verheiratet! Noch so ein komplizierter Fall, wieder ein Dilemma. Ich wollte doch keiner anderen Frau antun, was mein Vater meiner Mutter angetan hatte. Warum hing ich so an ihm? In den 18 Monaten unserer Beziehung machte ich bestimmt zehn Mal Schluss.

Da vertraute ich mich meiner um ein Jahr jüngeren Schwester an. Sie sagte: *«Madeleine, die Liebe, die du suchst, kann dir nur Jesus geben!»* Meine Schwester erzählte mir, dass sie eine persönliche Beziehung zu Jesus hatte und mit Gott versöhnt sei. Reine, bedingungslose Liebe – das wollte ich auch erleben. Ich wollte sie gegen diese ehebrecherische Liebe eintauschen, auf die ich kein Recht hatte und die mir nicht gut tat. Meine Schwester ermutigte mich, mit dem verheirateten Mann Schluss zu machen. Und erst jetzt, nachdem ich intensiv dafür gebetet hatte, konnte ich es tun – nur mit Gottes Hilfe!

▼ *Rollentausch: Madeleine als Reisende bei der Severn Valley Railway (GB)*

Gesprengte Ketten

So einfach war das also mit dem Glauben? Ich verstand, dass mir Jesus durch meine Schwester zu Hilfe gekommen war. Doch wie konnte ich mich nun auch so an ihn binden wie meine Schwester? Ich begann, die Kirche zu besuchen, in der sich meine Schwester so wohl fühlte. In einem Gottesdienst lud der Pastor suchende Menschen ein, sich auf eine persönliche Beziehung mit Jesus einzulassen. Er erklärte mir, dass Jesus auch für meine Schuld, mein kompliziertes Leben, einfach für mich, Madeleine, am Kreuz bezahlt hat. Ja, das wollte ich: Ich wollte geliebt, befreit, gerechtfertigt sein!

An diesem Sonntag rissen in meinem Leben mehrere Ketten: Zunächst natürlich die des Ehebruchs. Aber auch jene des Grolls auf meinen Vater und viele andere Männer meines Volkes, die ihre Frauen und Familien im Stich gelassen hatten. Ich konnte ihnen vergeben. Ebenfalls fielen die Ketten meines Kampfes mit den schwierigen Lebensumständen, denn von nun an hatte ich echten Halt im Leben und konnte meine nächsten Schritte behutsam tun. *«Gott sei Dank»*, dass all diese Ketten durch die Kraft der Versöhnung mit meinem Schöpfer gesprengt wurden!

Liebe verbreiten

Seither möchte ich mit meinem Leben Mut machen und Liebe verbreiten. So viele Menschen irren umher und übersehen, dass diese wunderbare Hilfe in Herzensnähe ist. Ich hatte einige Zeit die Gelegenheit, als Gefängnisseelsorgerin zu arbeiten. Dabei stellte ich fest, dass die Worte *Schuld* und *Sünde* im Gefängnis eine ganz andere Bedeutung haben: viele Gefängnisinsassen sind offen für eine persönliche Begegnung mit Jesus, dem Schuld- und Sündlosen.

«Im Gefängnis haben die Worte Schuld und Sünde eine ganz andere Bedeutung.»

Ich ließ mir nun Zeit mit der Beziehung zu einem Mann. Schließlich heiratete ich 1989. Doch nach über zwanzig Jahren Ehe trennten wir uns. Heute habe ich drei wundervolle erwachsene Kinder und bereits vier Enkel. Ich bin jetzt 60 Jahre alt und glücklich, wenn mir meine Kinder sagen, dass ich ihnen etwas Unbezahlbares mitgegeben habe: Den Glauben an Jesus!

In der Welt der Bahnhöfe

Meine Geschichte würde wohl nicht in diesem Magazin erscheinen, wenn ich nicht bei der Bahn tätig wäre: Seit zwölf Jahren arbeite ich als Kundenlenkerin und im Ticketverkauf bei der Belgischen Staatsbahn (SNCB). Ich liebe den direkten Kontakt zu den Menschen: Für sie da sein, ein Lächeln schenken, eine wichtige Information geben; diejenigen «entstressen», die das Zugfahren nicht gewohnt sind; diejenigen beruhigen, die wegen eines ausfallenden Zuges befürchten, zu spät an ihr Ziel zu kommen; einfache Lösungen finden, den Menschen durch meine Anwesenheit einen Dienst erweisen. Ich stelle mir immer wieder vor, wenn ich an einem Bahnhof Massen von Reisenden sehe: Sie alle sind von Gott wunderbar geschaffen, geliebt und – wenn sie es möchten – durch Jesus befreit. Jede und jeder Einzelne ist vor Gott wertvoll und mit dieser Wertschätzung will auch ich ihnen begegnen.

Madeleine Mampengu

- Geboren 1963 im Kongo/Afrika
- Mit acht Geschwistern aufgewachsen
- Ungewollt schwanger mit 19 Jahren
- Heirat 1989, geschieden 2011, 3 erwachsene Kinder
- Wohnt in Lüttich, Belgien
- Arbeit: Ticketverkauf und Kundenlenkung bei der belgischen Staatsbahn (SNCB)
- Seit 2021 Ansprechpartnerin für Belgien von ***RailHope International*** (www.railhope.net)